1907
Geboren in Grevenbrück/Westfalen; Kindheit in Kleve/Niederrhein

1928
Jurastudium in München

1928–1930
Studium an der Kunsthochschule Königsberg bei Fritz Burmann

1930–1932
Studium an der Kunsthochschule Berlin bei Georg Tappert und Karl Hofer

1934
Heirat mit Wilhelm Wessel

Ab 1944
Wohnhaft in Iserlohn

Ab 1950
Studienaufenthalte in Italien, Paris, Spanien, Griechenland, Türkei, Marokko und New York

1954
Teilnahme an der Ausstellung *Duitse kunst na 1945* im Stedelijk Museum, Amsterdam

1955
Teilnahme an der Ausstellung *Deutsche Kunst 1945–55* im Karl-Ernst-Osthaus-Museum, Hagen

Ab 1960
Vorstandsmitglied des Deutschen Künstlerbundes

1962/63
Teilnahme an der Ausstellung *Sixteen German Artists* in der Corcoran Gallery, Washington D. C. und in fünf weiteren amerikanischen Orten

1967
Einzelausstellung im Museum am Ostwall, Dortmund

1971
Tod von Wilhelm Wessel

1980
Gestorben in Iserlohn

Literatur:

Irmgart Wessel-Zumloh, Iserlohn [1977]

Neue Gesellschaft für bildende Kunst (Hrsg.), *Das Verborgene Museum II. Dein Land ist Morgen, tausend Jahre schon*, Ausst.-Kat. Berlin 1987

»Aus dem Westen«. *Abstrakte Kunst nach 1945 – verbunden mit dem Ruhrgebiet*, Ausst.-Kat. Galerie Heimeshoff – Jochen Krüper, Essen 1994/95

Ruhm – *Werke von Künstlerinnen in nordrhein-westfälischen Museen*, Ausst.-Kat. Frauen Museum Bonn, hrsg. von Ulrike Mond und Marianne Pitzen, Bonn 1997

»Ich bekenne mich uneingeschränkt zu den Meistern des neuen Malstils, zu Pollock, Wols, Dubuffet, Kline, Mathieu. [...] Hier interessiert mich [...] der Durchbruch einer Malerei, die mich ermutigte, noch stärker alle Reserven meiner ursprünglichen Vorliebe für einen ungestümen Farbauftrag zu mobilisieren. Ich habe auf unseren Reisen in Spanien, Frankreich und Italien viele der heute international führenden Maler kennengelernt. Es ist mir aber keineswegs in den Sinn gekommen, ihre Bildwelt in die meine zu übertragen. Je mehr ich meinen Horizont durch Reisen erweiterte, verengte sich die Dingwelt innerhalb meiner Malerei. Es vollzog sich in meinen Bildern eine Umwertung des Bildraumes zugunsten einer Neuwertung des Farbraumes.«

Das Credo der westfälischen Künstlerin Irmgart Wessel-Zumloh, geschrieben für Wolfgang Roth's Buch *Wegzeichen im Unbekannten – Neunzehn deutsche Maler zu Fragen zeitgenössischer Kunst* (Heidelberg 1962), macht deutlich, wie entscheidend die Begegnung mit dem »neuen Malstil« für die künstlerische Entwicklung der Malerin war. Ende der 20er Jahre hatte sie in Berlin bei Georg Tappert und Karl Hofer studiert (in dessen Klasse sie auch ihren späteren Ehemann Wilhelm Wessel kennenlernte), die klassische Moderne erfahren, sich zunächst vorwiegend im graphischen Bereich betätigt und dann 1942, nach längerem Aufenthalt in Rom und dem Studium der Barockmalerei, der Ölmalerei zugewandt. 1950, auf der XXV. *Biennale* in Venedig, traf sie im amerikanischen Pavillon auf – wie sie schrieb – »bisher Niegesehenes«: Jackson Pollock, Arshile Gorky, William de Kooning. In den folgenden Jahren, in denen sich das Informel als Zeitphänomen durchsetzte, näherte sich Irmgart Wessel-Zumloh's Malerei zwar der ungegenständlichen Malerei an, blieb aber dennoch immer an den Gegenstand gebunden. Ihre Kennzeichen sind ein heftiger, pastoser Farbauftrag und ein delikater Kolorismus. Mit dieser Kunst fand Wessel-Zumloh in den 50er und 60er Jahren breite Anerkennung, die sich unter anderem in der Verleihung mehrerer wichtiger Kunstpreise und in positiven Kritikeräußerungen niederschlug. So schreibt der Kunstkritiker John Anthony Thwaites (vgl. den Aufsatz von Christoph Zuschlag im vorliegenden Band) im April 1960 in der New Yorker Zeitschrift *Pictures on Exhibit*: »Frau Wessel hat einen Sinn für das Malen, der

in Deutschland selten ist, und sie ist koloristisch subtil. Ihre Bilder haben eine Art kontinuierlichen Raumes, der ihrem Werke eine fließende Spannung verleiht. Sie ist hier [in Deutschland] ein Zeichen der Bewegung einer neuen nicht-abstrakten Kunst.«

Das Gemälde *Mit Rot* aus dem Jahr 1961 ist in erster Linie ein farbiges und koloristisches Ereignis. Vor einem hellen Fond aus Grautönen und Weiß setzt am oberen Bildrand, leicht aus der Mittelachse nach rechts verschoben, eine leuchtend rote Farbbahn mit unregelmäßiger Kontur an, die sich quer über die ganze Bildfläche nach rechts unten zieht. Farblich und kompositionell antwortet der roten Bahn eine breite, ausflächig verschränkten Farbkompartmenten bestehende Fläche, die sich von links nach rechts über das Bild erstreckt und aus kühlen Blau-, Grau-, Grün- und Türkistönen besteht. Locker über den Bildraum verteilt, lassen sich eine Karaffe und ein Krug erkennen, weiterhin ein Teller mit einem Fisch, ganz links könnte eine runde Tischplatte in Aufsicht angedeutet sein, und schließlich weisen im Bildraum schwebende schwarze Umrißlinien über farbigem Grund auf Flaschen oder ähnliches hin. Das Bild ist aus mehreren Farbschichten aufgebaut. Die Spuren von Pinsel und Spachtel lassen sich auf der Oberfläche nachvollziehen. In die farbgesättigte, pastose Malerei hat die Künstlerin Einritzungen mit dem Pinselstiel vorgenommen und so partiell untere Farbschichten wieder freigelegt. Das Stilleben, das Wessel-Zumloh seit den späten 50er Jahren bevorzugt, ist traditionell die Gattung, in der es den Malern um die Bewältigung elementarer formaler und koloristischer Probleme geht. Das trifft im Grunde auch auf Irmgart Wessel-Zumloh zu. Wenngleich ihre Dingwelt als eine nurmehr erinnerte erscheint, so ist sie doch wichtiges ordnendes Element in einer Malerei, deren Ziel letztlich ein freier, expressiver, dynamischer Farbraum ist. Die Begegnung mit dem Informel hat Irmgart Wessel-Zumloh zum Durchbruch verholfen.

C. Z.